

Braunshausen, 9.4.2006

Auch ich begrüße Sie ganz herzlich und freue mich, dass Sie der Einladung gefolgt sind. Und ich freue mich sehr, dass ich in diesem wunder-schönen Ambiente ausstellen darf. Ein ganz herzliches Dankeschön an Fam. Schmidt, die mir das möglich gemacht hat. Meine Werkstücke sind gut umrahmt von den interessanten Holzobjekten von Dorle und dem schönen und feinen Schmuck von Albe.

Beginnen möchte ich mit einem **Zitat** aus dem Buch „Glasgravur in Europa“ von Gernot Merker:
„Es wird nicht immer gefallen haben, dass Gäste nach rauschenden Festen ihre Signaturen in die frisch eingesetzten Fensterscheiben ritzen, wurde da doch so mancher obszöne Reim neben schmeichelndem Poem festgehalten. Aber wer fand schon den Täter, wer den leichten Stift mit der Diamantspitze? Was heute die Spraydose, das war vor 200 Jahren der Diamant, ein Werkzeug für den Graffito, den spontanen Ausdruck verbender oder verachtender Meinung....“
Eine, wie ich finde, interessante Parallele.

Dieser geschichtliche Hintergrund und der Vergleich mit der Gegenwart waren **nicht** der Anlass, mich mit Glasgravur zu beschäftigen. Ein ganz

persönliches unspektakuläres Erlebnis brachte mich von jetzt auf gleich zu dieser faszinierenden Technik: Beim Anblick eines dringend renovierungsbedürftigen alten **Küchenschrankes**, der sich in einer Abstellkammer meines Hauses befand und den ich unbedingt in nächster Zeit aufarbeiten wollte, fiel meiner Freundin Petra ein, dass ich die einfachen und zum Teil zerbrochenen Glasscheiben in den Türen durch schön geschliffene und mit Gravuren verzierte ersetzen könnte. Sofort machte es bei mir klick, weil ich dies, wie so vieles andere, nicht irgendwo kaufen, sondern am liebsten selber machen wollte. Zumindest waren mir plötzlich die Scheiben wesentlich wichtiger als der Schrank an sich.

Recht schnell sprang der Virus Faszination Glas (ritzen) auf mich über, und da ich gerne Dinge von Grund auf lerne, auch wenn es vielleicht länger dauert, eignete ich mir zunächst das ursprüngliche Glasritzen von Hand mit feinem Diamanten in einem Griffel an, ohne Motoren, bevor ich schließlich einen Handmotor zu Hilfe nahm. Inzwischen sind gut 10 Jahre vergangen. Meine Leidenschaft für die Glasgravur ist geblieben, aber der alte Küchenschrank steht immer noch mit den zerbrochenen Scheiben da.

Ein ganz kurzer **Rückblick** mit 4 Zahlen in 4 Sätzen:

Aus gesundheitlichen Gründen musste ich 1997 meinen Beruf aufgeben. Seit 1998 habe ich eine eigene kleine Werkstatt. Bereits seit 1999 bin ich Dank meines Mannes unermüdlicher Arbeit mit einer Homepage im Internet vertreten. Anfangs gravierte ich fast ausschließlich Auftragsarbeiten. 2000 begann ich, Gedanken zu politischen und (allgemein)menschlichen Themen in künstlerisch gestaltete Gravuren umzusetzen.

Eine kleine Bedienungsanleitung für diese Ausstellung: Etliche Fotos von gravierten Werkstücken hängen an den Wänden; einige der abgebildeten Objekte sind hier ausgestellt, andere sind nicht mehr in meinem Besitz. Fotos: mein Mann

Ein Wort zu meiner **Gravier-Technik:** damit kommen meine Botschaften nicht tief ins Glas, aber tief genug, um die Oberfläche zu verändern, ihr ein neues Gesicht zu geben, die Botschaft deutlich werden zu lassen. Die Oberfläche des Glases wird immer und immer wieder mit feinen Diamanten gestreichelt, bis allmählich eine Botschaft entsteht, von zunächst ganz vage bis sehr deutlich und plastisch. Ähnlich wie beim vorigen Aussteller in diesem schönen Atelier, Herrn Schüler, der durch

immer weitere Farbaufträge eine phantastische Tiefenwirkung bei seinen wunderschönen Bildern erzeugte, sind es hier die Streicheleinheiten mit den harten und doch zarten Diamanten, die das Glas unzählige Male für die gewünschte Wirkung braucht. Ein Beispiel: Bei dem vierteiligen Spiegel „Traum und Wirklichkeit“ brauchte ich alleine für den Hintergrund der großen Träne geschlagene fünf (!) Stunden. Grobe Diamanten oder Schleifscheiben können mit einem Ruck hellweiße Flächen erzeugen, aber es ist dann keine Struktur darin und Abstufungen sind fast nicht möglich. Außerdem fehlt dann die faszinierende Durchsichtigkeit.

Und genau diese Durchsichtigkeit bietet eine wunderbare Möglichkeit: da sie - die Gravur - durchscheinend ist, und das Glas natürlich auch, können Schichten übereinander gesehen werden. Dadurch entstehen neue Perspektiven. Beispiele: Glasbuch (1,2,3,4 Seiten), Kugel „Geheimnisvolle Inselwelt“ u.a.

Unser Auge kann sich so einstellen, dass wir die Gravur vorne oder hinten oder auch beide gleichzeitig sehen.

Ein Wort zu den Titeln: Der **Titel** eines Werkes ist mir sehr wichtig. Manchmal füge ich einige erklärende Sätze hinzu. Stören Sie sich bitte nicht an

Texten, die neben den Objekten stehen oder hängen. Sie können sie gerne ignorieren, denn ein Betrachten oder Verstehen muss natürlich nicht zwingend mit dem Lesen des Textes einhergehen. Wer jedoch wissen möchte, was **ich** mir gedacht habe, wird den einen oder anderen Gedanken vielleicht interessant finden.

Hierzu ein **Beispiel** für zwei völlig unterschiedliche gedankliche Herangehensweisen, die in sich gleichermaßen stimmig sind: Wenn Sie mögen, können Sie den Text zum Werkstück „**Wahrheit ist innere Harmonie**“ lesen. (Leider sind von diesem Objekt hier nur Fotos vorhanden.) Ich hatte nach Ausbruch des Irakkrieges vor inzwischen gut 3 Jahren eine politisch-allgemein menschliche Idee, und nach wochenlangem Grübeln über die erdrückende Diskrepanz zwischen dem, was einige Politiker sagen und dem, was wahrscheinlich wirklich dahintersteckt, bewog mich diese Idee zur Gestaltung eines Werkstückes.. Die Käuferin dieses Objektes war eine Augenärztin, und sah darin ganz deutlich einen völlig anderen, aber ebenso überzeugenden Gedanken, nämlich dass sie mit ihren Händen das Augenlicht ihrer Patienten bewahren, in guten Händen halten möchte.

Zu guter letzt bitte ich noch um weitere 4,5 Minuten

Aufmerksamkeit, denn ich möchte Ihnen unbedingt verraten, warum **Elfen** bei meinen Gravuren so häufig auftauchen, auch auf die Gefahr hin, dass ich nicht ganz ernst genommen werde.

Elfen sind für mich sehr wichtig. Sie haben all das, was uns Menschen fehlt, und je mehr unsere Welt technisiert wird, um so größer wird der Abstand zu ihnen. Der allgegenwärtige und sich ausbreitende Machbarkeitswahn wird sie bald verschwinden lassen. Das wäre ein großer Verlust. Denn wenn man selber gar nichts mehr ausrichten kann gegenüber Ungerechtigkeit und Selbstherrlichkeit, so sollte wenigstens ein kleines Fünkchen Hoffnung übrigbleiben.

Vielleicht kann man diesen ungleichen Kampf mit einem gewaltigen Sturm vergleichen, dem selbst die stärksten Bäume zum Opfer fallen können; zarte Gräser hingegen wiegen sich anschließend immer noch im Wind und haben ihre Wurzeln nicht verloren. Wenn uns Menschen in unserer Ohnmacht die Puste ausgeht, so sollten wir innehalten und zunächst an die Macht der kleinen Elfen glauben, damit wir mit neu erstarkten Kräften den Kampf wieder aufnehmen können.

Diese kleinen zarten Wesen können soviel bewirken.

Sie arbeiten stets im Verborgenen und drängen sich niemandem auf, im Gegenteil, sie lassen niemanden zu nahe kommen, und nur derjenige, der sie sehen **will**, dem kann das große Glück zuteil werden, ihrer für kurze Momente ansichtig zu werden. Und das genügt, um verzaubert zu werden. Man kann natürlich auch Pech haben und an Elfen geraten, die nichts Gutes im Sinn haben. Vor ihnen muss man sich hüten.

Aber mit Geduld, Innehalten und einem wachen, aber nicht zu forschenden Blick wird es gelingen, die kleinen **guten** und zauberhaften Wesen zumindest zu erahnen. Aber: man darf sie nicht aus dem Verborgenen herausholen, denn dann haben sie ihre Kraft verloren. In unserer Zeit sind sie überfordert, zu viel Unheil bedroht die Welt. Gerade deshalb müssen wir behutsam mit diesen verborgenen Mächten umgehen, damit sie nicht gänzlich verloren gehen.

Bei meinem Objekt „**Elfenwelt**“ - nebenan im kleinen Raum; passenderweise eine kleine Welt für sich - habe ich versucht, dieses nicht direkt Sichtbare sichtbar zu machen. Nur im Spiegelbild und in der spiegelbildlichen Vergrößerung durch die Kristallkugel hindurch können wir diese kleinen Wesen erblicken. Der direkte Anblick ist zwar auch

möglich, aber lediglich spiegelverkehrt und recht klein. Wenn man sich Zeit und Ruhe nimmt und die Spiegelbilder oder Vergrößerungen betrachtet, kann man die Botschaften, die diese Elfen uns senden wollen, durchaus erkennen.

Ich wünsche Ihnen und mir, dass Sie hier und heute Zugang zur Elfenwelt finden. Und nicht nur hier und heute. Ich bin davon überzeugt, dass menschengemachtes Unheil auf unserer eigentlich so wunderbaren Erde nicht passieren würde, wenn alle Menschen aus tiefstem Herzen an die Macht der guten Elfen glauben würden, an die Macht, die keine Macht ausüben, sondern schlicht und einfach das Gute, Liebe, Schöne und Wahre bewahren will.

Das möchte ich als Schlusssatz stehen lassen, und ich würde mich freuen, wenn Sie sich in diesem wunderschönen Ambiente umschaun und das eine oder andere entdecken, das Ihnen gefällt. Dorle und Albe noch mal ein ganz herzliches Dankeschön und Ihnen allen ein Dankeschön für Ihre Aufmerksamkeit.